

Krönender Abschluß der Jahrestagung waren ein Empfang des Landes Burgenland im Rittersaal der Burg Schlaining und am 4. Juni eine Exkursion nach Lockenhaus mit seiner Burg der Familie Nádasdy.

Im Rahmen der Tagung wurde die Jahresmitgliederversammlung der Kommission mit Tätigkeits- und Finanzberichten sowie der Wahl von drei neuen Mitgliedern abgehalten.

Tübingen

Christoph Fichtner

Jahrestagung 1989 der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Vom 16. bis 18. Juni 1989 fand in Rotenburg (Wümme) die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung statt. Die Mitgliederversammlung wählte den Vorstand wieder für drei Jahre: Prof. Dr. Udo Arnold (Universität Bonn) 1. Vorsitzender, Prof. Dr. Helmut Freiwald (Oldenburg) 2. Vorsitzender, Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen) Schriftwart und Dr. Klaus Conrad (Göttingen) Schatzmeister. Gewählt wurden: Zu neuen ordentlichen Mitgliedern Frau Lieselotte Kunigk-Helbing und Helmut Kunigk (beide Dortmund), zum korrespondierenden Mitglied Dr. Markian Pelech (New York) und zu Ehrenmitgliedern wegen ihrer Verdienste um die Landesforschung die bisherigen ordentlichen Mitglieder Frau Dr. Gertrud Mortensen (Göttingen) und Frau Dr. Anneliese Triller (Bonn).

Im Institut für Heimatforschung wurden die öffentlichen Vorträge zum Thema „Nachrichten- und Kommunikationswesen im Preußenland“ gehalten. Dr. Andrzej Radziwiński (Thorn) berichtete über „Briefe der Hochmeister des Deutschen Ordens an den Stadtrat von Thorn in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts“. Er stützte seine Ausführungen auf 68 Papierbriefe aus den Jahren 1393–1467. Ziel seiner noch nicht abgeschlossenen Untersuchung ist die Erforschung der Organisation und Funktionsweise des Postwesens im Ordensstaat. Aus den Präsentationsvermerken der Briefe lassen sich u. a. die Postwege nach Thorn rekonstruieren.

Dr. Heinz Lingenberg (Lübeck) erläuterte mit Dias die „Westpreußische Postgeschichte aus der Sicht der alten Kartographie vom Beginn des 18. bis an die Mitte des 19. Jahrhunderts“. Spezielle Postroutenkarten des Deutschen Reiches erschienen seit Beginn des 18. Jhs., doch sind die Angaben wegen der Randlage Westpreußens oft fehlerhaft. Mit dem Bau der ersten Bahnlinien endete die Zeit dieser Karten um 1840.

Die thematische Ergänzung für Ostpreußen behandelte Dr. Ernst Vogelsang (Hermannsburg) in seinem Vortrag über „Ostpreußens Post vom 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. Nach langsamer Durchsetzung des staatlichen Postzwanges begann erst ab 1766 die Vereinheitlichung des Postwesens in allen preußischen Provinzen. Nach den großen Belastungen der napoleonischen Zeit wurde der Wiederaufbau der Post überlagert durch die Aufhebung verschiedener Zollvorschriften und den beginnenden Chausseebau. Einen Abschluß der Entwicklung brachte das preußische Postgesetz von 1852.

Diplomkaufmann Gerhard Brandtner (Bonn) referierte „Aus der Postgeschichte Ostpreußens 1850–1945“. Dieser Zeitraum war gekennzeichnet durch die schnellen Veränderungen infolge des technischen Fortschritts. Dazu kamen zahlreiche organisatorische Änderungen, so zum Beispiel die Einführung des dreistufigen Verwaltungsaufbaus, die Einrichtung der Oberpostdirektion und ihre Organisation nach Sachgebieten. Dem Ausbau der Eisenbahn- und Telegraphenlinien folgten im 20. Jh. Telefon und

Rundfunk, nach den zum Teil erheblichen Schäden im Ersten Weltkrieg u. a. die Landverkraftung und der Postreisedienst. Der Referent behandelte auch die wachsende Bedeutung der Post als Arbeitgeber und wirtschaftlicher Faktor. Leider sind durch das Kriegsende von 1945 die Akten zum großen Teil vernichtet.

Einen anderen Bereich des Rahmenthemas behandelte Frau Dr. Brigitte Obenaus (Isernhagen) in ihrem Vortrag „Literarische und politische Zeitschriften Ost- und Westpreußens im 19. Jahrhundert“. In dem behandelten Zeitraum 1830–1850 waren in Ost- und Westpreußen von den literarisch-kulturellen Zeitschriftentypen nur die allgemeinen Rezensionszeitschriften und die belletristischen Journale vertreten. Die sog. Pfennig- oder Hellerblätter und die rein ästhetisch-literarischen Zeitschriften konnten nicht Fuß fassen. Am ehesten konnten noch Journale mit einer Mischung aus Wochenblatt und lokalen Beiträgen auf eine ausreichende Abonnentenzahl hoffen. Allen Herausgebern und Redakteuren jener Zeit drohte ständig der Konflikt mit der staatlichen Zensur bis hin zum völligen Verbot der Zeitschrift. Die Referentin betonte, daß erst heute die bibliographischen Vorarbeiten für genauere Einzeluntersuchungen zur Zeitschriften-Geschichte der Provinz geschaffen seien, doch seien von vielen Journalen keine oder nur einzelne Exemplare vorhanden.

Zum Teil recht ergiebige Diskussionen schlossen sich an alle Vorträge an, die wie in den Vorjahren in der Schriftenreihe des „Nordostdeutschen Kulturwerks“ in Lüneburg im Druck vorgelegt werden sollen.

Husum

Klaus Bürger

Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica V

Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter

Vom 22. bis zum 24. September 1989 fand in Thorn die fünfte Konferenz aus dem Zyklus Ordines militares – Colloquia Torunensia Historica statt. Zu der Tagung, deren Thema das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter war, lud erneut das Institut Historii i Archiwistyki der Nicolaus-Copernicus-Universität zu Thorn ein, und wieder war es dem Organisator der Veranstaltung, Dr. habil. Zenon Hubert Nowak, dem Direktor des Instituts, gelungen, Referenten aus verschiedenen Ländern zu gewinnen. Erstmals konnten auch Wissenschaftler aus der DDR und Litauen teilnehmen, ebenso studentische Gäste aus der Bundesrepublik.

Der erste Tag stand im Zeichen des Deutschen Ordens. Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn) referierte über die Militarisierung und Territorialisierung des Ordens. Er sah die Militarisierung nicht als zwangsläufige Folge einer der Hospitalgemeinschaft innewohnenden Tendenz, sondern als Ausdruck aktiver staufischer Politik im östlichen Mittelmeerraum. Ferner wollte er den Ordensstaat in Preußen nicht als Werk weitblickender Planung, sondern als einzige Vollendung verschiedener gleichrangiger Ansätze verstanden wissen. Dr. Lutz Fenske (Göttingen) sprach über Herkunft, soziales Milieu und kriegerische Leistung von Deutschordensrittern im Livland des 14. Jhs. – Themen waren die Landsmannschaften innerhalb des Ordens und die Bedeutung des niederen Adels für den Aufbau des Ordens – und Dr. Klaus Militzer (Köln) anschließend über die Bedingungen der Aufnahme von Ritterbrüdern in den Deutschen Orden; er verwies auf die im 14. Jh. erscheinenden Forderungen nach adeliger Geburt und nach Reversen von Bürgen, die den Orden gegen Probleme mit Neumitgliedern absichern sollten.

Prof. Dr. Andrzej Nadolsky (Lodz) zeigte die militärische Organisation des Ritterordens anhand der Banderia Prutenorum des Jan Długosz auf, die Bedeutung des Georgs-Patroziniums und die Parallelität der Bannerhierarchie in den verschiedenen